Gemeinsame Einrichtungen
Kommunale Jobcenter
Landkreise
Kreisfreie Städte
Bezirke
Regierungen

nachrichtlich:
Bundesministerium
für Arbeit und Soziales
Bundesagentur für Arbeit
- Regionaldirektion Bayern -
Bayerischer Städtetag
Bayerischer Landkreistag
Bayerischer Bezirkstag
LAG öffentliche/freie Wohlfahrtspflege
LAG freie Wohlfahrtspflege / TB Familie
Kommunaler Prüfungsverband
Landesozialgericht

Laut E-Mail-Verteiler

Vollzug des SGB II, SGB XII, BKGG;
hier: Lernförderung nach § 28 Abs. 5 SGB II (ggf. i.V.m. § 6b BKGG),
§ 34 Abs. 5 SGB XII

Anlagen
- Vorlage für Bestätigung des Antragstellers zum Lernförderbedarf
- Vorlage für gesonderte Bestätigung der Schule zum Lernförderbedarf
Sehr geehrte Damen und Herren,

die nachfolgenden Hinweise ersetzen unser AMS vom 31.10.2018 zu o.g. Thematik. Dieses wird aufgehoben.

Inhaltliche Änderungen ergeben sich im Wesentlichen durch die gesetzlichen Änderungen zum 01.08.2019. Des Weiteren ergeben sich Klarstellungen hinsichtlich der Fahrtkosten zur Lernförderung (A.II.), der wesentlichen Lernziele (A.IV.) sowie eine Änderung hinsichtlich der fiktiven angemessenen Kosten (B.I.6.)

Aufgrund von § 6b Abs. 2 BKGG sind die folgenden Ausführungen auch auf Leistungsberechtigte nach dem BKGG anwendbar.


Inhaltsverzeichnis

A. Voraussetzungen ............................................................................................................. 5
   I. Leistungsberechtigter Personenkreis ........................................................................... 5
   II. Lernförderung ................................................................................................................ 5
      1. Begriff ......................................................................................................................... 5
      2. Keine Übernahme von Fahrtkosten im Rahmen der Lernförderung ...................... 7
   III. Ergänzung der schulischen Angebote ....................................................................... 8
      1. Schulische Angebote .................................................................................................. 9
      2. Schulnahe Angebote .................................................................................................. 9
      3. Ganztagsschule ......................................................................................................... 9
   IV. Wesentliche Lernziele ................................................................................................. 10
      1. Begriff ......................................................................................................................... 10
         a. Versetzung in die nächste Klassenstufe / ausreichendes Leistungsniveau ........... 10
         b. Bloße Verbesserung nicht ausreichend ................................................................. 10
         c. Kein ausschließlicheres Abstellen auf Versetzung ............................................... 11
         d. Ausreichendes Leistungsniveau / Erlernen elementarer Kulturtechniken ........ 11
         e. Mindeststandard für die Aufnahme einer Berufsausbildung .............................. 11
         f. Aber Beschränkung auf wesentliche Lernziele .................................................... 12
      2. Einzelfälle ................................................................................................................... 13
         a. Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf ............................................... 13
         b. Teilleistungsstörungen bzw. sonstige Defizite bei elementaren Kulturtechniken . 14
            aa. Teilleistungsstörungen ..................................................................................... 14
            bb. Fehlen schulischer Basiskenntnisse (z. B. Lesen, Schreiben, mathematische und wirtschaftliche Grundkenntnisse) im Übrigen ...................... 16
         c. Sprachschwierigkeiten .......................................................................................... 16
         d. Jahrgangsstufen 1 und 2 ....................................................................................... 16
         e. Probeunterricht / Aufnahmeprüfung ..................................................................... 17
         f. Nachprüfung ............................................................................................................ 17
         g. Bestehen der Probezeit .......................................................................................... 17
         h. Schulabschlüsse ..................................................................................................... 18
            i. Waldorf- und Montessorischulen ........................................................................ 18
            j. Hochbegabte Schülerinnen und Schüler .............................................................. 19
      V. Eignung hinsichtlich des Lernziels ......................................................................... 19
         1. Vorwerbares Verhalten .......................................................................................... 20
         2. Krankheit, familiäre Probleme ............................................................................... 20
         3. Wiederholte Lernförderung .................................................................................... 20
         4. Wiederholte Lernförderung im anschließenden Schuljahr ..................................... 21
         5. Nicht-Erreichbarkeit des Lernziels ........................................................................ 21
6. Schülerinnen / Schüler mit Teilleistungsstörungen ........................................... 22

VI. Erforderlichkeit ........................................................................................................... 22
1. Umfang / Zeitraum der Lernförderung ................................................................... 23
2. Anschlussbestätigung bzw. -bewilligung ................................................................ 24
4. Schülerinnen / Schüler mit Teilleistungsstörungen ............................................. 25
5. Sprachschwierigkeiten .............................................................................................. 25

VII. Prognose hinsichtlich Eignung und Erforderlichkeit ........................................... 26
1. Grundsatz .................................................................................................................... 26
2. Bestätigung des Antragstellers zum Lernförderbedarf ........................................ 26
3. Bestätigung der Schule zum Lernförderbedarf ...................................................... 27
   a. Gesonderte Bestätigung .......................................................................................... 27
   b. Beleg des Lernförderbedarfs durch Zwischenzeugnis ......................................... 28
4. Keine erneute Überprüfung von Eignung und Erforderlichkeit ......................... 29
5. Zeitpunkt der Stellung der Prognose ...................................................................... 30
   a. Grundsatz .............................................................................................................. 30
   b. Ausnahme ............................................................................................................. 31

B. Leistungsumfang ....................................................................................................... 31

I. Angemessenheit .......................................................................................................... 31
1. Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit ........................................................................ 31
2. Konkret benötigte Lernförderung .......................................................................... 32
3. Keine Anbieterliste .................................................................................................... 33
4. Schulnahe Strukturen ............................................................................................... 33
5. Orientierungshilfe ..................................................................................................... 34
6. Fiktive angemessene Kosten ................................................................................... 34

II. Kein Eigenanteil ....................................................................................................... 35

C. Erbringungsform, Nachweis über zweckentsprechende Verwendung .................. 35
D. „Mitteilungsverordnung“ (MV) ............................................................................... 35
A. Voraussetzungen
   Bei Schülerinnen und Schülern wird eine schulische Angebote ergänzende angemessene Lernförderung berücksichtigt, soweit diese geeignet und zusätzlich erforderlich ist, um die nach den schulrechtlichen Bestimmungen festgelegten wesentlichen Lernziele zu erreichen.

I. Leistungsberechtigter Personenkreis

   Für Kinder, die eine Kindertageseinrichtung besuchen oder für die Kindertagespflege geleistet wird, besteht – anders als für den Bedarf nach §§ 28 Abs. 2 SGB II, 34 Abs. 2 SGB XII – keine entsprechende Regelung.

II. Lernförderung
   1. Begriff

      Im Schwerpunkt muss die Lernförderung aus einer der Unterrichtsleistung vergleichbaren persönlichen „Anleitung“ der leistungsberechtigten Schüler/Schülerinnen bestehen. Im Grundsatz können ein wiederholtes oder vertiefendes Erläutern des Lehrstoffes anlässlich einer „Hausaufgabenbetreuung“ bzw. Hilfestellungen beim Anfertigen der Hausaufgaben als Lernförderung im Sinne des Gesetzes berücksichtigt werden, soweit die weiteren Voraussetzungen (zB Erforderlichkeit und Geeignetheit zur Erreichung der wesentlichen Lernziele; insbes. zielgerichtete Hilfestellung, um eine konkrete, erhebliche Leistungsschwäche zu beheben) erfüllt sind. Von vornherein nicht als „Lernförderung“
erfasst sind allerdings weitere, einer Unterrichtsleistung nicht vergleichbare Angebote im Rahmen der „Hausaufgabenbetreuung“, wie zB eine allgemeine Betreuung/Beaufsichtigung der Kinder nach Unterrichtsende, Mittagessen, Spiel-, Bastel-, Sportangebote etc.


Lernmaterialien (Lern-CDs, Lern-Software etc.) sind hingegen nicht vom Begriff „Lernförderung“ umfasst. Dabei handelt es sich eher um den persönlichen (materialbezogenen) Schulbedarf nach §§ 28 Abs. 3 SGB II, 34 Abs. 3 SGB XII. Auch eine Überschreitung der dort festgelegten Beträge führt nicht dazu, dass Aufwendungen als „Lernförderung“ Anerkennung finden.
2. Keine Übernahme von Fahrtkosten im Rahmen der Lernförderung


Auch die Bundesregierung lehnt eine Berücksichtigung von Fahrtkosten im Rah-
men der Lernförderung ab (BT-Drs. 19/8036, 22): „Aufwendungen für Fahrten mit öffentlichen Verkehrsmitteln sind im Regelbedarf berücksichtigt. Bei der Er-
mittlung der Regelbedarfe nach dem SGB II/SGB XII sind die Aufwendungen für Verkehrsdienstleistungen nach den Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts bei der Ermittlung der regelbedarfsrelevanten Konsumausgaben berücksichtigt worden. Die Berechnungen wurden nach den vom Bundesverfassungsgericht vorgegebenen Maßstäben modifiziert (vgl. BVerfGE 137, 34, 89 f.), um den Be-
darf an diesen Verkehrsdienstleistungen angemessen bei den Regelbedarfen zu berücksichtigen (BT-Drs. 18/9984, S. 42 f.). Die Fahrtkosten für soziale Teil-
habe bzw. im Rahmen von Angeboten der Lernförderung sind demnach in die Ermittlung der Regelbedarfe einbezogen (sie werden im Rahmen der Einkom-
mens- und Verbrauchsstichprobe in den Haushalten erfasst). Die Aufwendun-
gen für Fahrten im Rahmen von Lernförderungs- oder Teilhabeangeboten sind deshalb grundsätzlich aus dem Regelbedarf zu bestreiten. Das gilt auf Grund der Ausgestaltung des Regelbedarfs als monatlicher Pauschalbetrag (Budget), über dessen Verwendung die Leistungsberechtigten oder deren Eltern eigenver-
antwortlich zu entscheiden haben. Die Bundesregierung weist in diesem Zu-
sammenhang darauf hin, dass Anknüpfungspunkt des Bundesverfassungsge-
richts (BVerfG) in seinem Urteil vom 9. Februar 2010 (BVerfGE 125, 175, 241) die Übernahme der Aufwendungen für Beförderung bei Schülerinnen und Schü-
lern für die Gewährleistung des gleichberechtigten Zugangs zu Bildung im schu-
lischen und außerschulischen Bereich für Kinder und Jugendliche aus beson-
ders förderungsbedürftigen Haushalten (BR-Drucks. 17/12036, S. 1) ist. Dabei hebt das BVerfG ausdrücklich auf die Schulpflicht ab und weist darauf hin, dass notwendige Aufwendungen zur Erfüllung schulischer Pflichten zum existenziel-
len Bedarf von Kindern und Jugendlichen gehören. Die diesbezüglichen Auf-
wendungen sind durch die Leistungen für die Schülerbeförderung abgedeckt. Aufwendungen für weitere Mobilität z.B. für soziale Teilhabe oder eine Lernför-
derung sind in den modifizierten Berechnungen für Verkehrsdienstleistungen berücksichtigt (BT-Drs. 19/8036, 22)
.

III. Ergänzung der schulischen Angebote

Nach §§ 28 Abs. 5 SGB II, 34 Abs. 5 SGB XII kann nur ein Angebot der außer-
schulischen Lernförderung, das die schulischen Angebote ergänzt, berücksichtigt werden.
1. Schulische Angebote

Schulische Angebote, die von der Schule in ihrer Eigenschaft als Bildungseinrichtung selbst organisiert und angeboten werden (zB strukturelle Förderungen wie Förderkurse, Förderunterricht, Sprachförderung, Hausaufgabenhilfen), sind von den Ländern in ihrer Zuständigkeit für die Schulen zu finanzieren, nicht durch die Kommunen und den Bund im Rahmen des SGB II (bzw. BKGG, SGB XII).


2. Schulnähe Angebote

Von der Schule zusätzlich initiierte Angebote (zB interne Nachhilfestrukturen) oder schulnähe Förderstrukturen (insbesondere Angebote von Elterninitiativen und Fördervereinen) gehen laut Gesetzesbegründung über das schulische Angebot hinaus. Sie können grundsätzlich durch Leistungen des „Bildungspakets“ finanziert werden (BT-Drs. 17/3404, 105). In der Gesetzesbegründung werden vorhandene schulnähe Strukturen als Lernförderung sogar befürwortet. Sie seien am ehesten geeignet, „die jeweiligen Schwächen der Schülerin oder des Schülers zu beheben“ (BT-Drs. 17/3404, 105, 125). Es ist eine Bescheinigung der Schule vorzulegen, dass eine schulische Förderung nicht vorhanden ist bzw. ein vorhandenes Angebot im konkreten Fall nicht ausreicht.

3. Ganztagsschule

Zusätzliche kostenpflichtige Angebote im Rahmen der offenen Ganztagsschule sind nicht als schulische Angebote im (engeren) Sinne von
§§ 28 Abs. 5 SGB II, 34 Abs. 5 SGB XII zu qualifizieren. Vielmehr sind sie von der Schule initierte ergänzende Angebote im Sinne der oben genannten Gesetzesbegründung, die über das eigentliche Unterrichtsangebot hinausgehen. Deshalb können solche Zusatzangebote im Rahmen einer offenen Ganztagsschule, die durch privatrechtlichen Vertrag zwischen Erziehungsberechtigten und dem Kooperationspartner vereinbart werden, abhängig von den konkreten Umständen des Einzelfalles als berücksichtigungsfähige Lernförderung im Sinne von §§ 28 Abs. 5 SGB II, 34 Abs. 5 SGB XII in Betracht kommen.

Der Besuch einer Ganztagsschule, bei der ein vergleichbar größeres schulisches Förderangebot (zB Hausaufgabenbetreuung) besteht, schließt also eine Lernförderung nicht aus. Entscheidend sind die Umstände des Einzelfalls (SG Speyer Beschl. v. 27.03.2012 — S 6 AS 362/12 ER).

IV. Wesentliche Lernziele

1. Begriff


a. Versetzung in die nächste Klassenstufe / ausreichendes Leistungsniveau


b. Bloße Verbesserung nicht ausreichend

Eine bloße Verbesserung von Notenstufen oder des Notenschnitts, soweit sie für die Versetzung unerheblich ist, ist hingegen nicht erfasst. Auch Verbesserungen zum Erreichen einer besseren Schularternempfehlung (BT-Drs. 17/3404, 105) bzw. zum Wechsel in eine höhere Schulart sind nicht
förderbar (LSG Sachsen-Anhalt Beschl. v. 28.06.2011 – L 5 AS 40/11 B ER). Dasselbe gilt hinsichtlich der Stabilisierung einer besser als ausreichend bewerteten Notenstufe.

c. Kein ausschließliches Abstellen auf Versetzung
Die drohende Gefährdung der Versetzung ist eine hinreichende, aber nicht notwendige Voraussetzung für Lernförderung. Ein alleiniges Abstellen auf die drohende Gefährdung der Versetzung in die nächste Klassenstufe ist nicht sachgerecht. Ab dem 01.08.2019 wird dies auch in §§ 28 Abs. 5 SGB II, 34 Abs. 5 SGB XII ausdrücklich klargestellt.


d. Ausreichendes Leistungsniveau / Erlernen elementarer Kulturtechniken

e. Mindeststandard für die Aufnahme einer Berufsausbildung
Auch nach dem Nationalen Pakt für Ausbildung und Fachkräftezwachs in Deutschland gelten u.a. schulische Basiskenntnisse (z. B. Lesen, Schreiben,
mathematische und wirtschaftliche Grundkenntnisse) als Mindeststandard für die Aufnahme einer Berufsausbildung.

Dazu gehören aber auch weitere nachfolgende Kriterien:

- Psychologische Leistungsmerkmale (z. B. Sprachvermögen, logisches Denken, Merkfähigkeit, Bearbeitungsgeschwindigkeit, räumliches Vorstellungsvermögen)
- Physische Merkmale (z. B. altersgerechter Entwicklungsstand und gesundheitliche Voraussetzungen)
- Psychologische Merkmale des Arbeitsverhaltens und der Persönlichkeit (z. B. Durchhaltevermögen und Frustrationstoleranz, Kommunikations-, Kritik- und Konfliktfähigkeit, Selbständigkeit)
- Berufswahlreife (z. B. Selbsteinschätzungs- und Informationskompetenzen)


Die Schule soll grundsätzlich eine allgemeine und berufsvorbereitende Bildung schaffen als Voraussetzungen für eine berufliche Qualifizierung. Eine Lernförderung kommt daher auch bei einer attestierten fehlenden Ausbildungsreife in Betracht. Auch im Fall einer fehlenden Ausbildungsreife kommt es nicht darauf an, dass die Versetzung gefährdet ist.

f. **Aber Beschränkung auf wesentliche Lernziele**

Die wesentlichen Lernziele orientieren sich anhand der Schulgesetze der Länder. Allerdings geht es nicht um das Erreichen irgendwelcher Lernziele, sondern um die wesentlichen Lernziele. An die Festlegung dessen, was wesentlich ist, sind nicht zu geringe Anforderungen zu stellen. Die §§ 28 Abs. 5 SGB II, 34 Abs. 5 SGB XII sollen kein „Maximum“, sondern
lediglich ein Mindestmaß an Teilhabe zur Sicherstellung des menschenwürdigen Existenzminimums gewährleisten. Untergeordnete (gleichwohl wichtige) Ziele sind also nicht wesentlich im Sinne von §§ 28 Abs. 5 SGB II, 34 Abs. 5 SGB XII, soweit das übergeordnete wesentliche Lernziel (z.B. Versetzung, Erreichen des Abschlusses) nicht gefährdet ist.


2. Einzelfälle

a. Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf

Bei Förderschulen ist für die Beurteilung des Begriffs der „wesentlichen Lernziele“ im Sinne von § 28 Abs. 5 SGB II (bzw. § 34 Abs. 5 SGB XII) die Besonderheit zu berücksichtigen, dass hier spezielle Förderpläne gelten. Es erfolgt eine individuelle Förderung der Schüler/-innen im Hinblick auf die jeweiligen Lernziele. Dennoch „gelten“ auch für Förderschüler/-innen auf der Grundlage der schulrechtlichen Regelungen bestimmte (individuelle) Lernziele, deren Erreichen für ein Vorrücken in die nächsthöhere Jahrgangsstufe oder für den Erwerb eines Schulabschlusses relevant sind.

b. Teilleistungsstörungen bzw. sonstige Defizite bei elementaren Kulturtechniken


aa. Teilleistungsstörungen


Dies folgt aus dem schon oben angeführten Zweck der Lernförderung, durch die Vermittlung von Bildung die materielle Basis für Chancengerechtigkeit herzustellen und zu vermeiden, dass schulpflichtige Kinder in
ihren Möglichkeiten eingeschränkt werden, später ihren Lebensunterhalt aus eigenen Kräften bestreiten zu können und am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Dazu trägt die Versetzung in die jeweils nächsthöhere Klasse zwar ebenfalls bei, letztlich entscheidend sind indes die in der jeweiligen Klasse zu erlernenden Fähigkeiten, wie Lesen und Schreiben (so zu § 28 Abs. 5 SGB II ausdrücklich BSG Urt. v. 25.04.2018 - B 4 AS 19/17 R).


Die Sozialleistungsträger können allerdings eine Bescheinigung der Schule verlangen, dass schulische Förderangebote nicht vorhanden oder nicht ausreichend sind. Auch sollte zumindest eine Bescheinigung des Jugendamtes vorgelegt werden, aus der hervorgeht, dass keine Leistungen nach § 35a SGB VIII gewährt werden.

bb. Fehlen schulischer Basiskenntnisse (z. B. Lesen, Schreiben, mathematische und wirtschaftliche Grundkenntnisse) im Übrigen

Eine Teilleistungsstörung ist eine hinreichende, aber nicht notwendige Voraussetzung für Lernförderung. Auch andere Defizite bei elementaren Kulturtechniken kommen in Betracht (z.B. Lese-, Rechtschreib-, bzw. Rechenschwierigkeiten, die noch keine Teilleistungsstörungen darstellen).

c. Sprachschwierigkeiten


d. Jahrgangsstufen 1 und 2

Auch für Grundschüler der Jahrgangsstufen 1 und 2 sind wesentliche Lernziele im Sinne von §§ 28 Abs. 5 SGB II, 34 Abs. 5 SGB XII schulrechtlich festgelegt. Lernförderung kann – soweit die weiteren Voraussetzungen vorliegen – gewährt werden. Zwar gilt hier die Besonderheit, dass Grundschüler
der Jahrgangsstufen 1 und 2 regelmäßig ohne besondere Entscheidung vor-
rücken. Auch werden die Lernzielkontrollen – zumindest in den ersten drei
Halbjahren – nicht mit Ziffernnoten versehen. Wenn sich aus dem Zeugnis-
bericht allerdings Zweifel ergeben, ob die Schülerin oder der Schüler dem
Unterricht in der nächsten Jahrgangsstufe folgen kann, entscheidet die Leh-
nerkonferenz über ein Vorrücken bzw. Wiederholen. Bereits ab Beginn der
Grundschulzeit gibt es verbindliche Lernziele, deren Erreichen mittels Lern-
zielkontrollen überprüft wird und Eingang in die Zeugnismerkung zum
Leistungsstand findet.

e. **Probeunterricht / Aufnahmeprüfung**
Schüler, die für bestimmte Schularten den geforderten Notendurchschnitt
nicht erreicht haben und trotzdem in diese Schule wechseln wollen, haben
die Möglichkeit, den Probeunterricht der betreffenden Schule zu besuchen
bzw. eine Aufnahmeprüfung abzulegen. Allerdings sind Verbesserungen
zum Wechsel in eine höhere Schule durch Lernförderung förderbar
(BT-Drs. 17/3404, 105; LSG Sachsen-Anhalt Beschl. v. 28.06.2011 –
L 5 AS 40/11 B ER).

f. **Nachprüfung**
Bestimmten Schülern, die das Klassenziel nicht erreicht haben, wird am
Ende der Sommerferien eine Nachprüfung angeboten, um ein Wiederho-
lungsjahr zu vermeiden. Laut Gesetzesbegründung stellt die Versetzung in
die nächste Klassenstufe ein wesentliches Lernziel dar
(BT-Drs. 17/3404, 105). Lernförderung ist hier daher grundsätzlich denkbar.

g. **Bestehen der Probezeit**
Bei Schülern, die auf Probe vorgerückt sind, ist das Bestehen der Probezeit
und damit der Verbleib in der nächsthöheren Jahrgangsstufe im Ergebnis
dem „regulären“ Vorrücken vergleichbar und damit als wesentliches Lernziel
einzustufen. Ein besonderes Augenmerk ist hier allerdings auf die Erforder-
llichkeit der zusätzlichen Lernförderung zu richten: Die Lehrerkonferenz kann
das Vorrücken auf Probe nur dann – ausnahmsweise – gestatten, wenn
nach dem Gesamtbild aller erzielten Leistungen erwartet werden kann, dass
die Schülerin/der Schüler im nächsten Schuljahr das Ziel der Jahrgangsstufe

Zu Beginn des folgenden Schuljahres kann sich deshalb mangels neuer Tatsachen keine Sachgrundlage ergeben, die eine der Entscheidung der Lehrerkonferenz widersprechende Einschätzung rechtfertigen könnte. Für die sozialrechtliche Bewertung ergeben sich daraus zwingende Konsequenzen: Wurde aufgrund positiver Entscheidung der Lehrerkonferenz das Vorrücken auf Probe gestattet, so liegt damit für die Sozialbehörden bereits eine Bewertung der sachkundigen Stelle vor, wonach außerschulische Lernförderung grundsätzlich gerade nicht erforderlich ist.

Lernförderung während der Probezeit kann allerdings in begründeten (Ausnahme-)Fällen in Betracht kommen (zB längere Abwesenheit aufgrund Krankheit, schulärztlich festgestellte Leistungsminderung bzw. Schulbesuch im Ausland).

h. Schulabschlüsse

Vergleichbares gilt für den mittleren Schulabschluss (u.U. über die besondere Prüfung), das Fachabitur bzw. das Abitur.

i. Waldorf- und Montessorischulen

j. Hochbegabte Schülerinnen und Schüler

V. Eignung hinsichtlich des Lernziels
Die Lernförderung muss auch geeignet sein, die wesentlichen Lernziele zu erreichen.
1. **Vorwerbares Verhalten**


2. **Krankheit, familiäre Probleme**

Lernförderung kann jedoch in Betracht kommen, wenn Schülerinnen und Schüler aus anderen Gründen (zB Krankheit, familiäre Probleme) in einen von ihnen allein nicht aufzuholenden Rückstand geraten (LSG Sachsen-Anhalt Beschl. v. 13.05.2011 – L 5 AS 498/10 B ER). Lernförderung kann hier das geeignete Mittel sein, um einen derartigen Rückstand ihren Fähigkeiten gemäß aufzuholen oder auszugleichen.

3. **Wiederholte Lernförderung**


4. Wiederholte Lernförderung im anschließenden Schuljahr

5. Nicht-Erreichbarkeit des Lernziels
Die Lernförderung ist auch dann nicht geeignet, wenn die wesentlichen Lernziele objektiv nicht mehr erreicht werden können. Das ist beispielsweise grundsätzlich dann der Fall, wenn nach den schulrechtlichen Bestimmungen ein Wechsel der Schulform und eine Wiederholung der Klasse angezeigt sind (BT-Drs. 17/3404, 105; SG Itzehoe Beschl. v. 22.08.2013 – S 10 AS 156/13 ER). Allerdings können dann unter Umständen auch noch andere Lernziele (zB Erlernen von Lesen und Schreiben) erreicht werden. Es wäre kontraproduktiv, wenn die Schülerinnen und Schüler erst bei einer Wiederholung einen Anspruch auf Lernförderung geltend machen könnten.
6. Schülerinnen / Schüler mit Teilleistungsstörungen


VI. Erforderlichkeit

Die Lernförderung muss auch zusätzlich erforderlich sein, um das angestrebte Ziel zu erreichen. Es kommt in der Leistungsverwaltung darauf an, das Mittel zu bestimmen, das mit dem geringsten Aufwand zum erstrebten Ziel führt. Der Gesetzgeber wollte damit den finanziellen Aufwand für die Lernförderung eingeschränken (BT-Drs. 17/3404, 105).
1. Umfang / Zeitraum der Lernförderung


Im Hinblick auf die gesetzlich vorgesehene individuelle Bedarfsermittlung kann die Schule bei Vorliegen besonderer Umstände und entsprechender pädagogischer Beurteilung den für die Lernförderung erforderlichen Umfang und/oder Zeitraum vom Regelfall abweichend festlegen (vgl. zweite Ankreuzalternative im beigefügten Formblatt).

Aspekt der Vermittlung von Eigenverantwortung spricht für eine zeitliche Be-
grenzung des Umfangs der Lernförderung.

Hinsichtlich des Zeitraums ist eine schematische Begrenzung der Lernförderung
dagegen unzulässig (z. B. auf zwei Monate, SG Dortmund Urt. v. 20.12.2013 -
S 19 AS 1036/12). Sie wird den Realitäten des Schulalltags nicht gerecht und ist
wenig lebensnah (LSG Niedersachsen-Bremen Beschl. v. 22.06.2015 –
L 13 AS 107/15 B ER). Allerdings ist eine Befristung der Lernförderung auf kür-
zere Zeiträume (z. B. drei Monaten) denkbar, um zu prüfen, ob eine Verlänge-
rung sachgerecht ist.

2. Anschlussbestätigung bzw. -bewilligung
Abhängig von den Umständen des Einzelfalles kann auch eine Anschlussbestä-
tigung bzw. -bewilligung nach Ablauf des ursprünglich bestätigten Förderzeit-
raums möglich sein. Solange die Lernförderung geeignet ist, die vorgesehenen
Ziele zu erreichen, ist eine Lernförderung in der Vergangenheit unschädlich

3. Keine Höchstdauer der Lernförderung bzw. maximale Anzahl von Bewilli-
gungen
Nach dem Gesetzeswortlaut ist für die Anerkennung des Bedarfs keine be-
stimmte Höchstdauer der Lernförderung bzw. maximale Anzahl von
(Anschluss-) Bewilligungen vorgegeben. Eine allgemeingültige Festlegung auf
bestimmte zeitliche Grenzen ist daher nicht möglich.

Auch nach der Gesetzesbegründung ist zumindest in Ausnahmefällen ein Ab-
weichen von einer kurzfristigen Förderung vorgesehen (BT-Drs. 17/3404, 105;
Sinn und Zweck des Gesetzes zu berücksichtigen ebenso wie die Entscheidung
des Bundesverfassungsgerichts (BVerfG Urt. v. 09.02.2010 - 1 BvL 1/09), wo-
nach für die vollständige Gewährleistung des Existenzminimums eines Schul-
kindes erforderlich sei, dass auch der durch den Schulbesuch entstehende zu-
sätzliche Bedarf hinreichend gedeckt werden müsse (SG Dortmund Urt. v.
Zusammenhang zwischen Bildung und Armutsbekämpfung zu achten
(LSG Sachsen Beschl. v. 18.12.2014 –L 2 AS 1285/14 B ER mit Hinweis auf


4. Schülerinnen / Schüler mit Teilleistungsstörungen


5. Sprachschwierigkeiten

Auch bei Sprachschwierigkeiten ist nicht ausgeschlossen, dass ein „längerfristiger“ Bedarf anerkannt wird. Speziell im Fall einer Sprachförderung für Schülerinnen/Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache ist zu beachten, dass auch die Sprachförderung im Rahmen der vorrangigen schulischen Angebote regelmäßig über einen längeren Zeitraum konzipiert ist (zB Sprachförderklassen über zwei Schuljahre; die Dauer der Maßnahmen im Rahmen des Projekts „Sprachbegleitung“ an Gymnasien stellt im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten auf den Bedarf der Schüler/-innen ab). Dies bietet sich auch bei der Prüfung der Geeignetheit und Erforderlichkeit der Lernförderung und ihres Umfangs im Fach Deutsch als eine Orientierungshilfe an.
VII. Prognose hinsichtlich Eignung und Erforderlichkeit

1. Grundsatz


Im Verhältnis zum/zur leistungsberechtigten Schüler/Schülerin ist der Sozialleistungsträger die verantwortliche Stelle, die über den Leistungsanspruch entscheidet.

Es obliegt allerdings der Verwaltung, weitere Auskünfte einzuholen. Nur wenn nach sorgfältiger, ins Einzelne gehender Beweisermittlung und -würdigung Zweifel bleiben, trägt der Antragsteller / die Antragstellerin die objektive Beweislast (Grundsatz der objektiven Beweislast).

2. Bestätigung des Antragstellers zum Lernförderbedarf

Das im Folgenden dargestellte Verfahren knüpft grundsätzlich an die in § 4 Abs. 2 Satz 3 SGB II ausdrücklich verankerte Zusammenarbeit der Träger und Schulen an.
Bei der Beurteilung kann grundsätzlich auf die Empfehlung und das Urteil der besuchten Schule zurückgegriffen werden. Lernförderbedarfe können im Rahmen der pädagogisch ohnehin gebotenen Diagnoseaufgaben der Lehrkräfte an Schulen festgestellt werden (BT-Drs. 17/3404, 105). Unter Umständen ist auch die Expertise eines anderen Sachverständigen heranzuziehen (Lerntherapeuten, Kinder- und Jugendpsychotherapeuten u.ä.).

Für den Vollzug des § 6b Abs. 2 BKGG gilt Entsprechendes. Für den Vollzug des SGB XII wird den Sozialhilfeträgern anheimgestellt, im Rahmen des § 34 Abs. 5 SGB XII entsprechend zu verfahren.


Dabei sind u.a. die Erfordernisse des Datenschutzes zu beachten.

Unter Umständen kommt auch eine vergleichbare Bestätigung in Betracht, sofern diese vergleichbare Angaben enthält. Eine Verwendung der beigefügten Anlage 1 ist also nicht zwingend, aber anzuraten.

3. Bestätigung der Schule zum Lernförderbedarf

Der Leistungsberechtigte kann zwischen mehreren Möglichkeiten wählen, wie der Nachweis des Lernförderbedarfs durch die Schule erbracht wird:

a. Gesonderte Bestätigung

Als eine vom Leistungsberechtigten zu wählende Möglichkeit wurde eine (unverbindliche) Vorlage für eine gesonderte Bestätigung der Schule zum Lernförderbedarf (Anlage 2) entwickelt. Die Vorlage dient als (unverbindliches) Muster für die Bestätigung durch die Schule, dass ergänzende Lernförderung geeignet und zusätzlich erforderlich ist, damit die Schülerin/der Schüler die wesentlichen Lernziele erreichen kann.
Entweder kann die Schülerin/der Schüler (ggf. auf eigene Initiative vor Antragstellung) die Vorlage von der Schule ausfüllen lassen. Alternativ wird sie der Schule vom Sozialleistungsträger zum Ausfüllen übermittelt.

Unter Umständen kommt auch eine vergleichbare Bestätigung in Betracht, sofern diese vergleichbare Angaben enthält. Eine Verwendung der Anlage 2 ist also nicht zwingend, aber anzureaten.

Die Schulen beurteilen dabei zunächst, ob eine ergänzende, angemessene Lernförderung geeignet und erforderlich ist, damit die Schülerin/der Schüler die nach den schulrechtlichen Bestimmungen festgelegten wesentlichen Lernziele erreichen kann.

Die Bestätigung durch die Schule bezieht sich auch darauf, in welchem Umfang und über welchen Zeitraum eine Lernförderung geeignet und erforderlich im Sinne des Gesetzes ist.

b. **Beleg des Lernförderbedarfs durch Zwischenzeugnis**

Als mögliche datenschutzfreundliche Alternative zur gesonderten Bestätigung kann auch der Vermerk über die Versetzunggefährdung auf dem von der Schule ausgestellten Zwischenzeugnis (soweit vorhanden) als Bestätigung des Lernförderbedarfs in den versetzungssrelevanten Schulfächern mit den Noten 5 oder 6 verwendet werden.

Vorteil dieser Nachweisführung (ohne Formular) ist insbesondere ein schüler- und datenschutzfreundlicher* Vollzug. Zu bedenken ist schließlich, dass die Schülerin/der Schüler bei Verwendung des Zwischenzeugnisses den Lehrkräften gegenüber nicht unmittelbar den Leistungsbezug offenlegen muss („Stigmatisierungsgefahr“).

Nachteil ist, dass das Zwischenzeugnis nur auf einen einzigem Zeitpunkt im Schuljahr abstellts und überdies in der Regel keinen Hinweis dazu enthält, in welchem Umfang und über welchen Zeitraum eine Lernförderung geeignet und erforderlich im Sinne des Gesetzes ist. Der Sozialleistungsträger kann infolge des vorgelegten Zwischenzeugnisses in der Regel lediglich Lernförderung im Regelumfang von einer Stunde pro Woche und Unterrichtsfach
für einen Zeitraum von sechs Monaten (vgl. oben Ziff. A.VI.1) gewähren; Ausnahmen bei Vorliegen bestimmter Umstände bleiben davon unberührt.

4. Keine erneute Überprüfung von Eignung und Erforderlichkeit


Im Regelfall – d.h. soweit keine besonderen Anhaltspunkte vorliegen – ist es nicht erforderlich, dass der Sozialleistungsträger eine sachverständig bestätigte (oder verneinte) Eignung und Erforderlichkeit der Lernförderung erneut überprüft. Es ist sachnah und sachgerecht, dass die Prognose, ob eine ergänzende, angemessene Lernförderung zum Erreichen der wesentlichen Lernziele geeignet und erforderlich ist, grundsätzlich (zunächst) durch entsprechende (sachverständige) Äußerung der Schule geklärt wird (z.B. durch ein Zwischenzeugnis oder eine Bestätigung) und damit derjenigen Personen, die (am Schuljahresende) entscheiden, ob ein Schüler die wesentlichen Lernziele erreicht hat. Die Einschätzung kann von der Verwaltung letztlich allenfalls unter Schlüssigkeits- gesichtspunkten kontrolliert werden.

Soweit die Bestätigung allerdings erheblich von den im Folgenden dargestellten Grundsätzen abweicht (zB wenn Lernförderung in einem deutlich über dem im Formblatt festgehaltenen Regelumfang für erforderlich gehalten oder die Bestätigung bereits unmittelbar zum Schuljahresbeginn ausgestellt wird), ohne dass entsprechende Gründe erkennbar sind, sollte – unter Beachtung der datenschutzrechtlichen Bestimmungen – eine Nachfrage des Sozialleistungsträgers erfolgen.
5. Zeitpunkt der Stellung der Prognose
a. Grundsatz

Schwerpunkt der Leistungsgewährung wird regelmäßig das zweite Schulhalbjahr sein. Erst dann wird häufig eine verlässliche Prognose (zB durch ein Zwischenzeugnis oder eine Bestätigung) insbesondere im Hinblick auf die Frage der Versetzung möglich sein. Aufgrund der engen gesetzlichen Anforderungen, die § 28 Abs. 5 SGB II (bzw. § 34 Abs. 5 SGB XII) normiert, ist Lernförderung im Regelfall erst während des Verlaufs des Schuljahres (und nur in Ausnahmefällen bereits zu Beginn des Schuljahres) zu berücksichtigen: Zu den „wesentlichen Lernzielen“ zählen insbesondere die Versetzung in die nächste Klassenstufe, aber auch ein ausreichendes Leistungs niveau (zB Erreichen des jeweiligen Abschlusses), d.h. Ziele, über deren Erreichen regelmäßig erst am Ende des Schuljahres entschieden wird.

Dementsprechend sind laut Gesetzesbegründung Eignung und Erforderlichkeit anhand einer auf das Schuljahresende bezogenen prognostischen Einschätzung unter Einbeziehung der schulischen Förderangebote zu bestimmen (vgl. BT-Drs. 17/3404, 105). Zudem soll Lernförderung nach der Gesetzesbegründung in der Regel nur kurzzeitig notwendig sein, um vorübergehende Lernschwächen zu beheben (ähnlich auch LSG Sachsen-Anhalt Beschl. v. 28.06.2011 - L 5 AS 40/11).

Da die Prognose regelmäßig nicht auf den Halbjahreswechsel, sondern auf das Schuljahresende zu beziehen ist und gleichzeitig eine längerfristige Lernförderung ausscheidet, wird es im Regelfall schwierig sein, die Erforderlichkeit und Eignung der Lernförderung bereits unmittelbar zu Schuljahresbeginn festzustellen. Auch im Hinblick auf den gesetzlich verankerten Vorrang der schulischen Angebote wird es im Regelfall problematisch sein, bereits zu Schuljahresbeginn eine pädagogisch begründbare Prognose zur Ge eignetheit und Erforderlichkeit der Lernförderung zu treffen. Nur wenn die unmittelbaren schulischen Angebote im konkreten Einzelfall nicht ausreichen, kommt außerschulische Lernförderung in Betracht (BT-Drs. 17/3404, 105). Ob Lernförderung als Ergänzung der vorrangigen schulischen Angebote erforderlich ist, kann regelmäßig erst im Verlauf des
Schuljahres (z.B. durch ein Zwischenzeugnis oder eine Bestätigung) beurteilt werden, wenn erkennbar wird, welche schulischen Angebote überhaupt im konkreten Fall und mit welchem Effekt „greifen“. Zu Beginn des Schuljahres, d.h. kurz nach Erreichen des wesentlichen Lernziels der vorangegangenen Jahrgangsstufe, dürfte zudem ein „erster Anschein“ zumindest vorübergehend dafür sprechen, dass der Schüler/die Schülerin durchaus zugetraut werden kann, auch das nächste Lernziel im Rahmen der (für alle Schülerinnen und Schüler) zur Verfügung stehenden schulischen Angebote zu erreichen.

Aus diesen Gründen kommt eine Bewilligung von Lernförderung gleich zu Beginn des Schuljahres regelmäßig nicht in Betracht.

b. Ausnahme


B. Leistungsumfang

I. Angemessenheit

Berücksichtigt wird nur eine angemessene Lernförderung. Abgestellt wird auf die individuellen Besonderheiten des Einzelfalls.

1. Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit

Laut Gesetzesbegründung ist eine Lernförderung angemessen, wenn sie im Rahmen der örtlichen Angebotsstruktur auf kostengünstige Anbieterstrukturen zurückgreift und die Höhe der Vergütung den ortsüblichen Sätzen entspricht.
(BT-Drs. 17/3404, 105 f.). Folglich hat der Sozialleistungsträger den Markt zu beobachten. Damit wird dem Leistungsträger auferlegt, auch insoweit wirtschaftlich und sparsam zu handeln.

2. Konkret benötigte Lernförderung

Der Gesetzgeber hat aber auch ausgeführt, Angemessenheit bestimme sich nach der konkret benötigten Lernförderung (BT-Dr. 17/3404, 105). Folglich muss das benötigte Niveau sichergestellt werden. Das Tatbestandsmerkmal „Angemessenheit“ stellt also auch eine Abgrenzung nach unten dar. Der Leistungsträger kann nicht auf billigere, aber für den Zweck nicht ausreichende Angebote verweisen.


Gewisse Lernschwächen hingegen bedürfen einer Lernförderung durch besonders geschulte Fachkräfte.

Insgesamt kann es sinnvoll sein, konkreten Wünschen der leistungsberechtigten Person bezüglich des Anbieters zu entsprechen. Im Gegensatz zu § 9 Abs. 2 und 3 SGB XII, der ein ausdrückliches Wunsch- und Wahlrecht der Berechtigten enthält, findet sich ein solches weder im SGB II noch im BKGG wieder. Dieser allgemeine Grundsatz ist jedoch aus § 33 Satz 2 SGB I herzuleiten, so dass auch hinsichtlich der Art der Lernförderung sowie der Anbieter den Wünschen der Anspruchsberechtigten entsprochen werden sollte, soweit diese
angemessen sind. Diese Vorgehensweise fördert zudem die Erfolgsaussichten der Maßnahmen.

3. Keine Anbieterliste

4. Schulnahe Strukturen

Pädagogische, aber auch wirtschaftliche Überlegungen sprechen dafür, dass die Inanspruchnahme kommerziell ausgerichteter Anbieter nur im Ausnahmefall erfolgen sollte. In der Gesetzesbegründung ist daher ausgeführt, dass für die Lernförderung grundsätzlich vorhandene schulnahe Strukturen genutzt werden sollen (BT-Drs. 17/3404, 105).

Eine angemessene Form der Lernförderung kann nicht nur der Einzel-, sondern insbesondere auch der Gruppenunterricht sein, nicht nur der Unterricht bei professionellen Pädagogen in professionellen Nachhilfeunternehmen, sondern zB auch bei geeigneten Schülern.
Sind jedoch weder schulische noch schulnahe Angebote vorhanden oder reichen sie nicht aus, kommen auch geeignete außerschulische Angebote in Betracht. Die §§ 28 Abs. 5 SGB II, 34 Abs. 5 SGB XII sollen jedoch nicht vorrangig Bildung und Teilhabe im Hinblick auf die Angebote (gewerblich) organisierter Nachhilfe ermöglichen und hier eine (jederzeitige) Teilnahme bzw. ein paralleles Fördersystem neben der Schule steuerfinanzieren. Vielmehr verfolgt die Berücksichtigung von Lernförderung den Zweck – wie die Leistungen nach § 28 Abs. 3 und Abs. 4 SGB II bzw. § 34 Abs. 3 und Abs. 4 SGB XII auch –, den Anspruch auf Sicherung eines menchenwürdigen Existenzminimums im Bereich der vorrangigen schulischen Bildungsteilhabe zu gewährleisten. Die Anerkennung der Aufwendungen für (gewerblich angebotene) Lernförderung nach §§ 28 Abs. 5 SGB II bzw. § 34 Abs. 5 SGB XII soll die besonderen gesetzlichen Aufgaben der Schulen weder ersetzen noch sollen schulrechtliche Grundsatzentscheidungen, z.B. zur Festlegung von Klassenzielen oder Differenzierung nach Schularten, umgangen werden.

5. Orientierungshilfe
Die Sätze der schulnahen Strukturen können als Orientierungshilfe für die Einschätzung verwendet werden, ob auch die von kommerziellen (ggf. bundesweit tätigen) Anbietern von Nachhilfeleistungen geforderte Vergütung angemessen ist im Sinne von § 28 Abs. 5 SGB II (iVm § 6b Abs. 2 BKGG) und § 34 Abs. 5 SGB XII. In diesen Fällen können die tatsächlichen Kosten für eine solche zusätzliche außerschulische Lernförderung übernommen werden. Eine Deckelung der Kosten sieht das Gesetz nicht vor.

6. Fiktive angemessene Kosten
Nach dem Wortlaut von § 28 Abs. 5 SGB II (bzw. § 34 Abs. 5 SGB XII) ist die Angemessenheit der Lernförderung Leistungsvoraussetzung. Es ist daher vertretbar, Sätze, die oberhalb des ortsüblich kostengünstigen Rahmens liegen, auch nicht anteilig in Höhe der fiktiven angemessenen Kosten zu übernehmen. Allerdings ist auch die Ansicht vertretbar, dass die Auswahl einer Lernförderung oberhalb des ortsüblich kostengünstigen Rahmens nicht generell zum Verlust des Anspruchs auf Lernförderung führt. Wird aus freien Stücken eine kostenintensivere Lernförderung gewählt, so wäre in diesem Fall die Leistung auf den

II. Kein Eigenanteil

Weder dem Wortlaut der §§ 28 Abs. 5 SGB II, 34 Abs. 5 SGB XII noch der Begründung des Gesetzentwurfs ist zu entnehmen, dass die Leistungsberechtigten aus ihrem Regelbedarf einen Eigenanteil für die Lernförderung aufzunehmen haben. Da die Aufwendungen für den Nachhilfeunterricht bislang nicht im Regelbedarf erfasst sind, kann hierfür auch kein Eigenanteil festgelegt werden. Die Kosten einer angemessenen Lernförderung sind daher in voller Höhe zu übernehmen.

C. Erbringungsform, Nachweis über zweckentsprechende Verwendung


D. „Mitteilungsverordnung“ (MV)

dem Sozialdatenschutz, soweit es sich bei den Anbietern um natürliche Personen handelt (§ 1 Abs. 2 MV i.V.m. § 35 SGB I), so dass sich eine automatische Mitteilung ver- bietet. Ist der Zahlungsempfänger keine natürliche, sondern eine juristische Person (zB „Nachhilfe-Institut“ in Form einer GmbH), ist eine Mitteilung dann nicht erforderlich, wenn hauptberuflich Nachhilfeleistungen erbracht werden und die Zahlungen auf das Geschäftskonto erfolgen (§ 2 Abs. 1 MV). Nur wenn Anhaltspunkte dafür bestehen, dass der Zahlungsempfänger nicht im Rahmen seiner Haupttätigkeit gehandelt haben könnte bzw. dass es sich beim Konto um ein anderes als das Geschäftskonto handelt, besteht für die Sozialleistungsträger eine Mitteilungspflicht.

Mit freundlichen Grüßen

Jochen Schumacher
Ministerialrat
Anlage 1: Vorlage für Bestätigung des Antragstellers zum Lernförderbedarf

(vom Antragsteller auszufüllen)


- Ich werde das Zwischenzeugnis selbst beibringen.

- Ich werde das Zwischenzeugnis nicht selbst beibringen. Ich möchte, dass das zuständige Jobcenter/die zuständige Kommune das Zwischenzeugnis selbst bei der Schule anfordert.

- Der Nachweis des Lernförderbedarfs soll über eine gesonderte Bestätigung der Schule zum Lernförderbedarf (z.B. Anlage 2) geführt werden.

- Ich werde die gesonderte Bestätigung der Schule (z.B. Anlage 2) selbst beibringen.

- Ich möchte, dass das zuständige Jobcenter/die zuständige Kommune die gesonderte Bestätigung des Lernförderbedarfs (z.B. Anlage 2) selbst bei der Schule anfordert.

- Ich weise den Bedarf auf andere Weise nach (z.B. Lerntherapeuten, Kinder- und Jugendpsychotherapeuten u.ä.) (bitte eintragen).

| Ort/Datum | Unterschrift | Ort/Datum | Unterschrift
<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Antragstellerin/Antragsteller</td>
<td></td>
<td>gesetzlichen Vertreter minderjähriger Antragstellerinnen/Antragsteller</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>
Anlage 2: Vorlage für gesonderte Bestätigung der Schule zum Lernförderbedarf

(von der Schule auszufüllen)

Für ________________________________________________ (Name, Vorname)
geboren am ________________________________

und Schülerin/Schüler der
__________________________________________________________ (Name, Anschrift der Schule)

besteht Lernförderbedarf für (Unterrichtsfach/-fächer / Sonstiges)
__________________________________________________________

in der Jahrgangsstufe __________________________

☐ im Umfang von einer Stunde pro Woche und o.g. Unterrichtsfach / Sonstiges für einen Zeitraum von sechs Monaten, längstens bis zum Ende des Schuljahres (entspricht dem aus pädagogischer Sicht in aller Regel notwendigen und erforderlichen Umfang/Zeitraum), oder

☐ im Umfang von __________________ pro o.g. Unterrichtsfach / Sonstiges und für einen Zeitraum von _____________, längstens bis zum Ende des Schuljahres.

Es wird bestätigt, dass ergänzende angemessene Lernförderung geeignet und zusätzlich erforderlich ist, um die nach den schulrechtlichen Bestimmungen festgelegten wesentlichen Lernziele der jeweiligen Jahrgangsstufe (im Regelfall die Versetzung, aber auch z.B. elementare Kulturtechniken wie Lesen und Schreiben, ein ausreichendes deutsches Sprachniveau bzw. fehlende Ausbildungsrelfe) zu erreichen. Grundsätzlich geeignete kostenfreie schulische Angebote (z.B. individuelle Förderung im Unterricht) reichen für die Schülerin/den Schüler nicht aus, um die o.g. wesentlichen Lernziele zu erreichen.

__________________________________________________________

Ort, Datum                          Stempel der Schule                          Unterschrift